vinetur

Deutschlands Weinabschwung treibt Habitat Weine in die Insolvenz

Die Pfälzer Genossenschaft verkauft ihren Restbestand unter vorläufiger Insolvenzverwaltung weiter, ihre langfristige Zukunft ist offen.

Freitag, 2. Oktober 2026



Eine Winzergenossenschaft in der deutschen Pfalz ist in ein vorläufiges Insolvenzverfahren geraten und reiht sich damit in die Zeichen der Belastung im deutschen Weinsektor ein, während die Verbrauchernachfrage weiter nachlässt.

Habitat Weine eG mit Sitz in Rheinland-Pfalz teilte mit, dass sie Insolvenz anmelden musste; das Amtsgericht Bad Kreuznach ordnete Ende August eine vorläufige Insolvenzverwaltung an, wie deutsche Medienberichte und Informationen auf der Webseite des Weinguts zeigen. Der Verkauf vorhandener Weinbestände läuft vorerst weiter, solange noch Ware verfügbar ist und der vorläufige Insolvenzverwalter den Transaktionen zustimmt.

Im Mittelpunkt des Falls steht der Winzer Wolfgang Bender, dessen Familie in der Pfalz seit mehr als 100 Jahren und über vier Generationen hinweg Reben anbaut. Habitat Weine selbst ist wesentlich jünger. Die Genossenschaft wurde 2021 gegründet, nachdem Bender das Familienunternehmen umstrukturiert und versucht hatte, es in eine andere Richtung zu lenken.

Dieses Modell war für ein Weingut ungewöhnlich. Habitat Weine sagte, der Betrieb sei im Grunde so konzipiert, dass er sich selbst gehöre, statt als klassisch privat geführtes Gut zu arbeiten. Nach Angaben der Genossenschaft hat sie rund 180 Mitglieder. Gewinne sollten nicht an die Mitglieder ausgeschüttet, sondern im Betrieb belassen und teilweise für Naturschutzmaßnahmen rund um die bewirtschafteten Flächen eingesetzt werden. Bender setzte zudem auf ökologischen Weinbau.

Die Website der Genossenschaft spricht inzwischen offen über die finanziellen Probleme. Dort heißt es, die Insolvenzanmeldung sei notwendig gewesen und der Verkauf der verbliebenen Weine werde vorerst fortgesetzt. Für mehrere Wochenenden im Oktober und November sowie später auch im Dezember sind Lagerverkäufe mit Verkostungen angekündigt.

Wie es mit dem Betrieb weitergeht, ist offen. Das vorläufige Insolvenzverfahren bedeutet nicht automatisch, dass das Weingut schließen muss, zeigt aber die Schwere des finanziellen Drucks auf den Betrieb. Vorerst liegt der unmittelbare Fokus auf dem Verkauf der Restbestände.

Die Anmeldung erfolgt in einer schwierigen Phase für deutsche Weinproduzenten insgesamt. Der Weinkonsum in Deutschland sinkt seit Jahren. Nach Angaben des Deutschen Weininstituts tranken Menschen ab 16 Jahren im Weinjahr 2024/25 durchschnittlich 21,5 Liter Wein pro Kopf, nach 22,2 Litern im Vorjahr. Der Gesamtverbrauch lag in diesem Zeitraum bei rund 15,3 Millionen Hektolitern.

Das Institut führt den Rückgang auf veränderte Konsumgewohnheiten, höhere Lebenshaltungskosten und den demografischen Wandel zurück. Zugleich hieß es, die Schwäche habe sich 2025 fortgesetzt; die von Privathaushalten gekaufte Weinmenge sei gegenüber dem Vorjahr um rund 7 % gesunken.

Für die Produzenten treffen niedrigere Absätze auf höhere Kosten. Energie-, Lohn- und andere Betriebsausgaben sind gestiegen, während viele Verbraucher preissensibler geworden sind. 2024 wurden deutsche Weine im Einzelhandel im Durchschnitt für 4,47 Euro pro Liter verkauft, verglichen mit 3,72 Euro pro Liter für Importweine. Inländische Weine erhöhten ihren mengenmäßigen Marktanteil 2025 leicht auf rund 42,6 %, verzeichneten bei den Absatzmengen jedoch weiterhin Rückgänge.

Bender hat die Probleme als Teil einer breiteren „Weinkrise“ beschrieben, nicht nur als Rückschlag für sein eigenes Unternehmen. In von deutschen Medien zitierten Äußerungen zog er eine düstere Bilanz für die Zukunft der Weinbranche in der Region und sagte, dass es dort in 20 Jahren möglicherweise keinen Weinbau mehr geben werde.

Seine Bemühungen, dieses Szenario zu verhindern, begannen vor der aktuellen Insolvenzanmeldung. Nachdem er das angeschlagene Familienunternehmen übernommen hatte, setzte er zunächst auf Modernisierung und ökologische Produktion. Während der Covid-19-Pandemie wurden wichtige Vertriebskanäle durch geschlossene Restaurants und abgesagte Veranstaltungen getroffen. Danach wandelte er das Weingut in die Genossenschaft Habitat Weine um, um eine Struktur zu schaffen, die weniger von einzelnen Eigentümern abhängt und enger an Umweltzielen ausgerichtet ist.

Diese Strategie scheint nicht ausgereicht zu haben, um den kombinierten Druck aus schwächerer Nachfrage und höheren Kosten auszugleichen. Die Schwierigkeiten bei Habitat Weine spiegeln eine breitere strukturelle Herausforderung für den deutschen Weinbau wider, insbesondere für kleinere oder unabhängige Produzenten, die mit höheren Produktionsstandards und begrenzter Preissetzungsmacht arbeiten müssen.

Der Druck ist inzwischen so groß geworden, dass die Landesregierung in Rheinland-Pfalz nun finanzielle Hilfen anbietet, um produktive Rebflächen dauerhaft zu entfernen. Das Land will Erzeugern 5.000 Euro pro Hektar zahlen, wenn sie Reben roden und diese Flächen endgültig aus der Produktion nehmen. Anträge sollen ab November über das Wein-Informationsportal der Landwirtschaftskammer möglich sein.

Die Maßnahme soll unter anderem das Produktionspotenzial verringern und den Druck auf den Weinmarkt mindern. Erzeuger, die die Zahlung annehmen, verlieren das Recht, die gerodete Fläche wieder zu bepflanzen. Bestehende Genehmigungen für Neupflanzungen auf ihren Betrieben werden ebenfalls gestrichen, und sie dürfen in den nächsten 10 Jahren keine neuen beantragen. Das einmalige Programm wird mit Mitteln der Europäischen Union finanziert.

Diese politische Reaktion macht deutlich, wie weit sich das Marktungleichgewicht über einzelne Betriebe hinaus ausgebreitet hat. Die Nachfrage schwächt sich vielerorts gleichzeitig ab, während die Produzenten mit hohen Fixkosten und starkem Preiswettbewerb konfrontiert sind.

Für den Getränkesektor könnte die Insolvenz über eine Genossenschaft hinaus Bedeutung haben. Wenn weitere Weinproduzenten unter ähnlichen Druck geraten, könnte dies Lieferbeziehungen, den regionalen Vertrieb und die Preisbildung in Teilen des Weinhandels beeinflussen, selbst wenn der Gesamtverbrauch weiter sinkt. Der Fall erhöht zudem den Druck auf Unternehmen, die Wein neben Bier, Spirituosen und anderen Getränken verkaufen, weil nachlassende Nachfrage in einer Kategorie die Regalflächen, Einkaufsentscheidungen und Margen im breiteren Getränkemarkt verändern kann.

Bei Habitat Weine ist die unmittelbare Frage jedoch grundlegender. Die Genossenschaft versucht, ihren verbliebenen Bestand weiter zu verkaufen, während das vorläufige Insolvenzverfahren läuft. Ob das Unternehmen erhalten, umstrukturiert oder in eine andere Form überführt werden kann, ist noch nicht entschieden.